

annaLyse

35 | 15. JAHRGANG
April 2022

Es reicht!

Pfarrreirat hat sich konstituiert

**Was macht eigentlich...
Schwester Giselhild**





Hostienschale aus der St. Anna-Kirche. Foto: Gehring



Liebe Leserinnen und Leser!

„**Es reicht!**“ - ein etwas ungewöhnlicher Titel, der unsere Osterausgabe der Annalyse trägt. Wie oft haben wir das in den vergangenen Wochen und Monaten gehört. „**Es reicht!**“ Die Coronakrise lähmt uns alle nun schon über zwei Jahre. Viele, die in welcher Weise auch immer damit zu tun hatten, sind es wirklich leid geworden. Wann kommt denn endlich die Zeit, wo wir wieder unbeschwert miteinander umgehen können, wo Kontaktbeschränkungen fallen, wo man nicht mehr mit der ständigen Angst leben muss, sich bei jeder Begegnung zu infizieren. „**Es reicht!**“ Immer und immer wieder höre ich diesen Ausspruch, wenn ich an die Situation unserer Kirche denke. Das Thema sexueller Missbrauchs und alles was damit zusammenhängt, löst immer wieder neu Entsetzen, Wut und Ärger aus. Es geht so weit, dass viele inzwischen sagen: „Es reicht mir! Ich trete aus diesem Laden aus.“ „**Es reicht!**“ Unweigerlich denke ich bei diesem Ausspruch an die Menschen in der Ukraine, die seit einigen Wochen unter dem entsetzlichen Krieg leiden. Es berührt uns alle zutiefst, wenn wir die Bilder aus dem Land Tag für Tag über die Nachrichtenkanäle in unser Wohnzimmer präsentiert bekommen und vom Schicksal der Geflüchteten hören, die auch in unserer Gemeinde Sicherheit und Frieden suchen. Angesichts eines solchen barbarischen Verbrechens möchten wir alle den Machthabern zurufen: „**Es reicht!**“ Und wenn ich an die wirtschaftlichen Folgen dieser Krise denke, dann fällt mir erst recht

der Ausspruch ein: „**Es reicht!**“ Und inmitten all dieser Krisen feiern wir Ostern. Das Fest des Lebens. Das Fest der Neuwiedergeburt, des Neustarts schlechthin. Wir erleben die Stille, die Ohnmacht und die Brutalität des Karfreitags und gehen gemeinsam mit dem leidenden Herrn durch diese Tage von Leiden, Tod und Auferstehung. Als Christen glauben wir, dass am Ende allen Leides das Leben steht, das Christus selbst für uns erwirkt hat. In einem Osterlied heißt es: „**Nun singt dem Herrn das neue Lied, in aller Welt ist Freud und Fried.**“ (Gotteslob Nr. 329, 5. Strophe) Wenn wir Ostern feiern, dann ist uns und unserer Welt dieser Friede verheißen. In der Begegnung mit den Menschen nach seiner Auferstehung hat Jesus ihnen immer wieder diesen Wunsch „Friede sei mit euch!“ zugesagt. Wir sind eingeladen, diesen Friedensgruß des Auferstandenen weiterzusagen. Wenn wir ehrlichen Herzens diesen Wunsch an den richten, mit dem wir unterwegs sind, der uns im Alltag unseres Lebens begegnet, mit dem wir durch Familie, Arbeit und Freundschaft verbunden sind, dann kann sich die Welt verändern.

Ich wünsche Ihnen und allen die zu Ihnen gehören und mit denen Sie verbunden sind trotz aller Krisen und Schwierigkeiten ein frohmachendes und gesegnetes Osterfest. Möge uns und unserer Welt durch die Botschaft des Auferstandenen deutlich werden, zu welcher Würde wir Menschen berufen sind.

Ihr Pastor Markus Thoms



Titelthema

Der Lebensabend im betreuten Wohnen 6
Else Heßling zieht um und hat im Notfall verlässliche Hilfe im Antoniusstift.

„Ich liebe die Arbeit mit Menschen und Tieren“ 8
Beate Schlüter ist nicht mehr immer mit „Vollgas“ unterwegs

Eremitin ist mit sich und Gott im Einklang 10
Maria Anna Leenen lebt zurückgezogen in einer Klausur

„Man muss kompromissfähig sein“ 12
In ihrer kleinen Wohnung und auf dem Campingplatz vermissen Elke und Klaus Lyx keinen Luxus

Der Synodale Weg verändert die Kirche 14
„Es ist klar geworden, dass Veränderungsschritte notwendig geworden sind“

Ein langer LKW Konvoi ins Ahrtal 16
Familie Albers war von der Spendenbereitschaft überrascht

Kommunionvorbereitung hat sich verändert ...18
Ulli Floth ist erstmalig als Katechet dabei

Glauben mit und trotz der Kirche20
Buchtipps

Irgendwann reicht es einfach21
Karrikatur

Hilfe in vielen Notlagen22
Caritas-Elisabeth-Konferenz der Gemeinde St. Anna braucht ehrenamtliche Helfer

Die biblische Version von „Wir schaffen das“...24
Das Brotwunder mit der Speisung der 5000 ist Thema in allen vier Evangelien

Damit es länger reicht26
Nachhaltiger Konsum-Checker



Ganz gemischt

Gott danken und fröhlich sein..... 27
Kinderseiten

Ganz österlich

Gottesdienste..... 28
Pflanzen und Tiere im Frühling 31
Kinderseiten
Passionsfestspiele in Oberammergau 32
Frohe Botschaft - für fast alle..... 33
Karikatur



Ganz persönlich

Was macht eigentlich ...? 34
Schwester Giselhild
Neustart beim Pfarreirat 36
Sachausschüsse und Projekte
Warum machst du in diesem Gremium mit? 38
Stellungnahmen der Mitglieder des Pfarreirates



Ganz gemischt

Projekt Krippenweg40
Ab dem ersten Advent wird ein Krippenweg mit Krippen im ganzen Ort aufgebaut
Frauen in der Bibel und Symbole suchen 42
Kinderseiten
Das "Gute Hirtenfenster"43
Pastor Norbert Gellenbeck: Glasbild war über Tür im alten Pfarrhaus eingebaut
Impressum43



Else Heßling, Clara Pille, Toni Höltker und ihre Nachmittagsrunde

Wie verbringen wir unsere letzten Jahre, wenn wir eigentlich noch zu fit für ein Seniorenheim sind? Wo wohnen wir, wenn das eigene Haus oder Wohnung zu groß und nicht mehr altersgemäß ist?

Mietwohnungen mit verschiedenen Betreuungsangeboten gehen auf die besonderen Bedürfnisse von Senioren ein. Eine solche Einrichtung des „betreuten Wohnens“ befindet sich neben dem Antoniusstift an der Rheiner Straße. Der Wohnkomplex wurde 1999 gebaut und besteht aus mehreren Etagen mit insgesamt 15 Wohnungen. Sie sind 64 - 100 qm groß und besitzen jeweils einen kleinen Flur, der in ein Wohnesszimmer mit einem kleinen Balkon führt. Eine Kochnische mit einer eingebauten Küchenseite ermöglicht es den Bewohnern, für sich selbst zu kochen. Es gibt außerdem ein geräumiges behindertengerechtes Badezimmer und ein Schlafzimmer.



Else Heßling in ihrem neuen Zuhause

Else Heßling (90 J.), die ehemalige Vorsitzende der Caritas-Elisabeth-Konferenz, lebt seit November 2021 in einer solchen Wohnung und berichtet von ihren Erfahrungen: „Ich habe mir einige Jahre vorher den Umzug in diese Wohnung überlegt und mich auf eine Warteliste setzen

„Es reicht mir, wenn ich weiterhin gesund bleiben kann.“

Else Heßling

lassen. Ich kannte schon einige meiner Nachbarn und auch die Merkmale der Räumlichkeiten. Als dann ein Platz frei wurde, habe ich mich spontan zum Umzug entschlossen. Wichtig für mich war auch, dass ich viele meiner alten Möbel hier stellen konnte. In meinen neuen Wänden fühle ich mich behütet, da ich im Notfall schnell verlässliche Hilfe vom Antoniusstift nebenan bekommen kann. Das ist wichtig, da meine Kinder nicht in der Nähe wohnen. Diese sind auch ziemlich stolz auf mich, dass ich den Neustart hier so gut geschafft habe.“

„Mir reicht es, wenn ich weiterhin beweglich bleibe.“

Clara Pille

Auch ihrer Nachbarin Clara Pille (92J.) ergeht es ähnlich. Sie erzählt: „Ich war die Haushälterin des Pastors Bredenbrock von Bilk. Vor seinem Tod habe ich ihm versprochen, mir in der Nähe eine Wohnung zu nehmen, damit ich auch sein Grab besuchen kann. Mein Hausarzt hat mir dieses Wohnheim empfohlen.

Aber zunächst musste ich den alten Hausstand in Bilk auflösen. Ich war erleichtert, dass viele meiner Möbel auch in diese Räume passten. Ich fühle mich hier sicher. Als ich mir den Oberschenkelhals bei einem Sturz gebrochen hatte, konnte ich durch meinen Notruf sofort Hilfe organisieren. Der Notruf ging bei den Johannitern ein, die daraufhin das Antoniusstift einschalteten. So konnte mir schnell geholfen werden.



Frau Clara Pille, ehemalige Haushälterin des Pastors von Bilk



Der Nachmittagstreff im Flur mit einigen Bewohnern: Frau Höltker, Frau Außendorf, Ehepaar Löchte, Frau Hodowanuik und Frau Heßling

Fotos: Hüwe

Jetzt habe ich auch eine Haushaltshilfe von der Caritas, die mich unterstützt. Zurzeit koche ich nicht mehr selbst, sondern probiere das Essen auf Rädern. Ich freue mich schon auf die Zeit nach der Pandemie, wenn wir

„Mir reicht es, wenn ich die gemütlichen Flurtreffen noch möglichst lange mitmachen kann.“

Toni Höltker

endlich wieder im Gemeinschaftsraum vom Antoniusstift unsere Geburtstage in großer Runde feiern können.“

Auf dieses Angebot wartet auch eine Nachbarschaftsgruppe, die sich regelmäßig in einer Sitzgruppe auf dem Flur trifft. Unter ihnen ist auch Toni Höltker (90J.), die früher ein Friseurgeschäft an der Emsdettener Straße führte und dort

auch wohnte. Sie erläutert: „Nach einem Krankenhausaufenthalt und einem Wohnungseinbruch fühlte ich mich in meinen vier Wänden nicht mehr wohl. Hier lebe ich in meiner neuen Wohnung im zweiten Stock ziemlich sicher.“ Ihre Nachbarinnen Frau Außendorf und Frau Hodowanuik bestätigen ihre Äußerungen.

Zur Nachmittagsrunde gehört auch das Ehepaar Löchte, das früher 40 Jahre lang in St. Arnold eine Bäckerei führte. Sie genießen es, trotz Krankheit gemeinsam ihren Lebensabend hier zu verbringen. Frau Löchte (84J.) meint: „Wir wohnen hier ganz zentral und können schnell die Fußgängerzone und die Geschäfte erreichen. Außerdem sind unsere Nachbarn hier prima und wir genießen unsere täglichen Treffen in der Flurecke. Vielleicht können wir auch bald wieder zum Gottesdienst in die Kapelle des Antoniusstifts. Außerdem müssen wir auch den 90. Geburtstag von Else Heßling nachfeiern.“

„Es reicht mir, wenn ich weiter gesund hier leben kann und hier eine nette Unterhaltung finde.“

Frau Außendorf

„Uns reicht es, wenn wir im Krankheitsfall schnelle Hilfe bekommen.“

Ehepaar Löchte

Anne Hüwe

Eine Fehldiagnose führte zu neuem Lebensweg

Nicht mehr immer mit „Vollgas“ unterwegs

„In meinem ersten Leben war ich Fremdsprachen-Korrespondentin. Durch ein sehr einschneidendes Erlebnis habe ich gemerkt, dass dieser Beruf nicht der Richtige für mich ist.“ Beate Schlüters erzählt, wie sie dazu kam, einen neuen beruflichen Weg einzuschlagen.

Die 59-Jährige beschreibt sich als rebellische Jugendliche. „Ich war in der Friedensbewegung aktiv, wollte immer etwas mit Tieren machen oder in einem sozialen Beruf mit Menschen arbeiten.“ Nachdem sie die Schule verlassen hatte, hat sie sich jedoch überreden lassen und über zehn Jahre lang in ihrem anschließend erlernten „sicheren“ Beruf gearbeitet.

Als gesundheitliche Probleme auftraten, ergab eine Blutuntersuchung einen dramatischen Befund: Die Werte deuteten auf Leukämie hin! Obwohl ihr Arzt drängte, blieb Beate Schlüters kritisch und wünschte eine weitere Blutuntersuchung. Ihre Ahnung wurde erst einige Tage später bestätigt: die Blutproben waren im Labor verwechselt worden, sie war gesund! Ihre Erschöpfung hatte also andere Gründe. In der ungewissen Wartezeit auf das Blutergebnis grübelte Beate über ihr bis-



Auch Schafe begleiten die tiergestützte Therapie.

heriges Leben nach und sie fasste einen Entschluss: „Ich



Beate Schlüters mit Pony Lea, das es liebt, gestreichelt zu werden.

Fotos: Ernsting

habe mich entschieden, meinen Beruf an den Nagel zu hängen und etwas zu beginnen, das meinen Neigungen entspricht.“ Ein Praktikum im Antonius-Stift hat sie überzeugt: „Dort habe ich mich sofort angekommen gefühlt.

Ich habe gedacht: Das ist genau

meins!“ Also absolvierte sie eine Ausbildung zur Altenpflegerin. Nach einigen anderen beruflichen Stationen arbeitete sie lange Jahre als Wohnbereichsleitung im Elisabeth-Stift in Wettringen. „Die Arbeitsbedingungen in der Pflege waren für mich auf Dauer nicht passend. Ich war immer mit Vollgas unterwegs, wollte aber mehr Zeit für die Leute haben. Damals schon habe ich eine berufliche Weiterbildung zur Fachkraft für tiergestützte Intervention mit Haus- und Nutztieren absolviert.

Meine eigenen Pferde und Esel wollte ich hier mit einbringen.“

„Ich liebe die Arbeit mit Menschen und Tieren“

„Wenn man morgens um fünf Uhr aufsteht und denkt ‚juhu der Tag beginnt‘ macht man es richtig“

Dies ließ sich zeitlich und kräftemäßig nicht alles unter einen Hut bringen. Deshalb hat Beate Schlüters die Wohnbereichsleitung aufgegeben und eine Teilzeitstelle angenommen.

„Die Haltung der Tiere ist sehr teuer. Ohne festen Job nebenher hätte ich die tiergestützte Therapie nicht weiterführen können.“ Eine weitere Fortbildung machte sie unabhängiger: „Ich habe bei Martin Rütter eine Hundetrainer-Ausbildung gemacht. Jedes zweite Wochenende bin ich nach Bonn gefahren. Ich habe dort unglaublich viel gelernt, das war eine sehr intensive und tolle Zeit.“

Es war nicht einfach, sich in diesem Beruf selbstständig zu machen. „Ich habe die Hundeschule, die tiergestützte Intervention mit Haus- und Nutztieren, ich bilde Therapiebegleit- und Assistenzhunde aus. Nebenbei arbeite ich auch noch für den Caritasverband in Rheine. Ich bin inzwischen so gut aufgestellt, dass ich jetzt keine Angst mehr habe, dies alles finanziell nicht stemmen zu können. Für mich schließt sich der Kreis: ich bin weiterhin im Thema Pflege tätig, habe die Kontakte mit den kranken oder behinderten Menschen

und arbeite mit den Tieren. Ich liebe diese Arbeit!“ Beate Schlüters arbeitet inzwischen nicht mehr mobil, sondern auf ihrem „Hof Landleben“ in Rothenberge. Zwei Fachkräfte unterstützen sie in der Hundeschule und in der tiergestützten Intervention. „Man darf sich einfach nicht verzetteln, das wird sonst alles schnell zu viel.“

„Wenn man morgens um fünf aufsteht und denkt ‚juhu, der Tag beginnt!‘, dann macht man es richtig“, hat Beate für sich erkannt. „Allerdings muss man auf sich achten. Man vernachlässigt schnell sein Privatleben.“ Eine eigene Familie oder Partnerschaft haben sich deshalb nicht ergeben. Trotzdem bereut Beate Schlüter es nicht, diesen Weg gegangen zu sein. „Es besteht die Gefahr, sich darin aufzulösen, wenn man so leidenschaftlich arbeitet. Im Moment arbeite ich sehr daran, dass das besser wird.“



Finnie ist ein Pyrenäen-Hütehund, den Beate Schlüters als Therapiebegleithund einsetzt.
Foto: Ernsting

Beate Schlüters' Homepage:

www.therapiebegleithunde-wettringen.de

Cornelia Ernsting

Wieviel ist genug?

Das alte Bauernhaus ist schwer zu finden, wenn man sich nicht auskennt. Weit draußen irgendwo im Osnabrücker Land nahe Ankum, am Ende eines Feldwegs, der durch den Regen der letzten Tage total aufgeweicht ist, sieht man ein kleines Heuerhaus mit einem Ziegenstall. Maria Anna Leenen, die Bewohnerin dieser Einsiedelei öffnet einladend die Tür, die kleine Küche wird durch ein knisterndes Feuer im Ofen erwärmt.

Was treibt eine Frau im 21. Jahrhundert dazu, sich in eine Klause zurückzuziehen und in der Natur ein extrem einfaches Leben zu führen, in Gesellschaft einiger Ziegen und mit einem Herdenschutzhund? Ist es ein frommes abenteuerliches Leben in romantischer Natur?

Maria Anna Leenen ist nicht einsam, „eher zurückgezogen“, sagt sie. Wobei das äußere Zurückgezogenensein nicht das Ziel an sich ist. Aber es hilft ihr, um in eine tiefere Begegnung mit Gott



In dieser Klause lebt Maria Anna Leenen

Fotos: Leenen



Einige Ziegen und ein Hütehund leben in einem Stall bei der Klause. hereinzuwachsen und die Beziehung zu Ihm zu intensivieren. Die Eremitin pflegt neben der praktischen Arbeit mit Haus und Tieren mehrmals täglich Zeiten in ihrer kleinen Kapelle, in denen sie betet und ganz einfach vor Gott schweigend da ist, was durchaus eine Herausforderung sein kann. „Die äußere Stille, das Alleinsein führt zur Konfrontation mit mir selbst“, ist ihre Erfahrung. „Ich muss mich den Fragen stellen: ‚Wer bin ich und was ist meine tiefste Identität?‘ Die Stärken und Schwächen kommen deutlich heraus, ich erkenne mein Angewiesensein und meine Armut vor Gott. Ich setze mich Gott aus, der mich gerufen hat und meine Antwort verlangt. Es ist, als würde man ein Holz schleifen“, erklärt sie, „nach und nach wird die Maserung feiner.“ Die tiefe Erfahrung, von Gott geliebt zu sein und zu spüren, was für ein Geschenk das Leben und die Natur ist, macht ihr Glück aus: „Ich bin mit mir selbst im Einklang.“

Dieser Weg war in keiner Weise vorgezeichnet. Im Gegenteil:

Von der Büffelfarm ins Kloster

„In meiner Jugend war ich ziemlich viel unterwegs, zuerst habe ich als Sportlehrerin und Bewegungstherapeutin gearbeitet,“ erzählt die Eremitin. „Ich war ev.-lutherisch getauft, aber der Glaube spielte keine Rolle in meinem Leben. Bis ich in Südamerika, wo ich in einem Büffelfarm-Projekt arbeitete, nichts zum Lesen hatte außer einem Buch über Marienerscheinungen, das mir jemand auslieh. Ein Satz in diesem Buch traf mich bis ins Innerste und gab meinem Leben eine Wende: ‚Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben‘, das Bekenntnis Jesu (Joh 14,6). Das war eine starke innere Erkenntnis, die Antwort auf meine Fragen und meine tiefe

Sehnsucht nach Sinn.“ Zurück in Deutschland konvertierte sie zum katholischen Glauben und suchte danach, wie sie ihr Leben ganz neu ausrichten könne und was ihre konkrete Aufgabe sei.

Eine Zeit in einem Klaris-

senkloster zu leben war ihr in diesem Suchprozess sehr hilfreich und wichtig. Am Ende stand die Erkenntnis, dass diese Lebensform noch nicht ganz der eigenen Berufung entsprach. Die Idee, eremitisch zu leben, nahm allmählich Form an, und die abenteuerliche Suche nach einer geeigneten Unterkunft begann. Das sehr einfache kleine Heuerhaus, in dem Maria Anna Leenen seit 18 Jahren lebt, (nach 2 vorherigen Hüttchen) bezeichnet sie als ein Dauerprovisorium, in dem ständig renoviert werde. „Das hält das Bewusstsein wach, dass wir hier keine bleibende Heimat haben.“

Maria Anna Leenen bezeichnet das Leben als Eremitin als „Urbild geistlichen Lebens“, denn jeder Mensch sei ja von Gott geliebt und dazu gerufen, ein Leben in Vertrautheit mit Gott zu leben mit den jeweiligen Aufgaben und Herausforderungen des Alltags. Die Nähe Gottes, seine „unglaubliche Präsenz“ erfährt die Eremitin in den Zeiten der Anbetung.

Ihren Lebensunterhalt bestreitet sie als Autorin mehrerer Bücher und durch Vorträge. Hat sie einen Wunsch? Ja, sie würde gern hier bei der Klausur einen Wald mit verschiedensten Baumarten pflanzen und mit Kindern aus der Umgebung Blumenzwiebeln setzen.

Hildegard Kerstiens

Hinweis: Am Montag, den 9. Mai um 19:00 Uhr wird Maria Anna Leenen im Rahmen einer Maiandacht der kfd Neuenkirchen von ihrem Leben erzählen.

Eremiten leben allein, entweder als Ordensereimiten, z.B. nach der Spiritualität von Franziskus oder Klara v. Assisi oder als Diözesanereimiten. Als solche hat Maria Anna Leenen dem Bischof von Osnabrück durch ein Gelübde ihr Versprechen für ihre besondere Lebensweise abgegeben.

Eremiten verpflichten sich zu einem Leben in Gebet, Buße und Zurückgezogenheit. Sie kommen selbst für den Lebensunterhalt einschließlich der Sozialabgaben auf. Durch ihr Leben in Vertrautheit mit Jesus Christus geben sie Zeugnis von der Größe und Güte Gottes und bringen das Leben der Mitmenschen stellvertretend vor Gott. www.maria-anna-leenen.de



Mehrmals täglich betet die Eremitin in ihrer Kapelle.

„Man muss kompromissfähig sein“ - vor allem bei schlechtem Wetter

Seit drei Jahren haben Elke und Klaus Lyx eine Parzelle am Offlumer See ganzjährig gepachtet. Eine kleine Wohnung mit Balkon in der Mesumer Straße ist ihr zweites Domizil in Neuenkirchen. Ursprünglich kommt das Ehepaar aus Witten im Ruhrgebiet. Die Suche nach einem Stellplatz für ihren Wohnwagen hat die beiden ins Münsterland geführt.

„Normalerweise sind wir mobile Camper, unser Wohnwagen stand in der ungenutzten Zeit in einer Halle. Aber wir wollten ihn auch zwischendurch nutzen, ohne wegfahren zu müssen. Hier ist es ideal: Von hier aus können wir ihn für unseren Urlaub trotzdem woanders hinziehen.“

Das Campen in Neuenkirchen bietet auch andere Möglichkeiten: Die Tochter des Ehepaars kann ihre Eltern mit ihrer Familie besuchen. Das wäre in der Wohnung aus Platzgründen nicht möglich. Elke Lyx erklärt: „Wir sind es vom Campen her gewohnt, auf kleinstem Raum klarzukommen.“ Klaus Lyx ergänzt: „Man muss aber kompromissfähig sein. Man muss sich gut verstehen, auch unterwegs. Wenn beispielsweise das Wetter schlecht ist und man womöglich tagelang im Wohnwagen festsitzt, muss man schon harmonisch miteinander sein.“

Elke Lyx stellt fest: „Es wird nie langweilig. Jeder von uns hat seine Aufgaben. Wir sprechen uns dabei gar nicht miteinander ab,



Campingplatz-Besitzer Bernhard Fähring (v.l.) mit seinen Pächtern Elke und Klaus Lyx, die ursprünglich aus Witten kommen und auf der Suche nach einem Stellplatz für ihren Wohnwagen nach Neuenkirchen gekommen sind.

Fotos: Ernsting

„Da vermisse ich keinen Luxus nur Ruhe und mein Partner, das ist alles, was ich brauche“

es klappt einfach: Ich bin für alles innen im Wohnwagen zuständig, mein Mann kümmert sich um die Dinge draußen. Anschließend setzt man sich einfach hin, trinkt einen Kaffee oder öffnet eine Flasche Wein und genießt die Gemeinsamkeit. Hier können wir alles von uns fallen lassen. Da vermisse ich keinen Luxus. Nur Ruhe und meinen Partner bei mir zu haben, ist alles was ich dann brauche.“

Klaus Lyx ergänzt: „Wenn ich dann hier zur Ruhe komme, merke ich, wie konsumgesteuert und verwöhnt wir alle eigentlich sind. Zum Beispiel, wie der Wohnwagen beheizt wird: In unserer Wohnung muss ich nur an einem Knopf drehen und es wird wie selbstverständlich warm. Beim Campen muss man darauf achten, dass genügend Petroleum vorhanden ist. Das muss man besorgen, es kommt nicht einfach aus dem Hahn oder wird einem geliefert.“

Am Leben auf dem Campingplatz gefällt dem Ehepaar besonders die Gemeinschaft unter den Leuten, die hier ihre Zeit verbringen. „Hier hilft jeder jedem. Man leiht sich gegenseitig etwas, wenn etwas fehlt und liefert es bei der nächsten Gelegenheit wieder ab oder sorgt für Ersatz. Diese Gemeinschaft ist mit einer in einem Haus nicht zu vergleichen. Beim Campen wird gar nicht erst gefragt, ob man helfen kann, es wird einfach getan - und gesiezt wird



Ein Auto ist überflüssig, der Fuhrpark passt gut geschützt hinter den Wohnwagen.



Im Waschhaus ist alles picobello und für alle Bedürfnisse gesorgt.

schon mal gar nicht“, ergänzen die beiden schmunzelnd.

Elke Lyx hat schon als Kind Campingerfahrung gemacht: „Wir sind fünf Geschwister. Unsere Eltern sind mit uns immer im VW-Bus in den Urlaub gefahren. Wir Kinder haben dann in Zelten geschlafen und meine Eltern im Bulli.“ Klaus Lyx ergänzt: „Für Kinder gibt es nichts Schöneres.“ Die beiden genießen am Offlumer See ganz besonders die Nähe zur Natur. „Es ist hier einfach herrlich. Wir freuen uns schon auf den Sommer, wenn wir uns wieder länger an den See setzen können.“

Wenn man einmal längere Zeit in einem Wohnwagen verbracht hat, wird einem bewusst, wie wenig man tatsächlich braucht. Auch im Lockdown wusste das Ehepaar seine

*„Es reicht uns, uns einfach hinzusetzen und die Ruhe zu genießen.“
Elke und Klaus Lyx*

Parzelle zu schätzen. „Wir hatten zum Glück diese Alternative und konnten als Dauercamper raus aus der Wohnung, alles ausblenden und die Seele baumeln lassen“, so Elke Lyx. Kurzzeitgäste konnten das nicht.

Das Ehepaar hat auch den letzten Gottesdienst der „Campingkirche“ erlebt. „Da kamen immer alle mit dem Fahrrad, die Gottesdienste waren gut besucht. Alles war so einfach gestaltet: keine Kirche, nur eine Scheune. Lieder, die jeder kannte, ohne Instrumente. Auch die Geistlichen passten immer gut. Irgendwie war es wie ein Wallfahrtsort. Schade, dass das nicht mehr stattfindet.“

Cornelia Ernsting

„Jeder kann den Weg vor Ort verantwortungsvoll mitgestalten.“

In der Ausgabe 31 (Ostern 2020) hat Hildegard Kerstiens in einem ausführlichen Artikel über den synodalen Weg, den die katholische Kirche in Deutschland am 1. Advent 2019 begonnen hat, berichtet. Ein langer Marsch – so lautete die Überschrift über ihrem Artikel. Seitdem hat sich in diesem Prozess viel getan.

Vieles ist durch die Coronapandemie aber auch in Verzögerung geraten. Nachdem das Auftakttreffen im Januar 2020 in Frankfurt stattgefunden hat, wurde die zweite Vollversammlung erst im September 2021 durchgeführt. In der Zwischenzeit konstituierten sich die vier Synodalen Foren, die zum Thema Macht, Sexualmoral, Stellung der Frau und priesterliche Lebensform inhaltliche Beschlussvorlagen erarbeiteten. Im September 2020 trafen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu sogenannten regionalen Konferenzen. Anfang Februar 2021 fand dann eine digitale Vollversammlung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer statt. Im Mittelpunkt des ersten Tages stand die Diskussion um den sexuellen Missbrauch in der Kirche. „In der Online-Konferenz war der dringende Wunsch spürbar, die Aufarbeitung von Missbrauch und sexualisierter Gewalt in allen Bistümern zügig voranzubringen und so neues Vertrauen und neue Glaubwürdigkeit



Foto: Synodaler Weg Maximilian von Lachner

zu gewinnen. Dazu hatte das Präsidium des Synodalen Weges unmittelbar vor der Online-Konferenz die Erklärung „Transparenz und Verantwortung – Konsequenz gegen sexuellen Missbrauch und Gewalt in der Kirche“ veröffentlicht. Darin heißt es: „Die von Missbrauch und Gewalt Betroffenen bitten wir, kritisch auf unseren Weg zu schauen. Wir arbeiten daran, in der Kirche Formen, Strukturen und Haltungen zu entwickeln, die Angriffen gegen die Würde des Menschen vorbeugen und sie verhindern. Einen Schwerpunkt des zweiten Konferenztages bildeten Berichte und Aussprachen zur Arbeit in den vier Synodalforen. Dabei wurden Grundagentexte und wesentliche Fragestellungen miteinander diskutiert und durch Stellungnahmen vertieft.“ Einig waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass der Druck in der derzeitigen Situation der Kirche immens sei, und das deshalb dringend gehandelt werden müsse. Wie der Begriff Weg schon klar macht, entstehen Ergebnisse erst im Gehen. Die zweite Vollversammlung im Herbst 2021 hat in den Ergebnissen deutlich werden lassen, dass Synodalität auch in der katholischen Kirche möglich ist. Der damalige Präsident des Synodalen Weges, Prof. Dr. Thomas Sternberg, fasste die Stimmung

„Es ist klar geworden, dass Veränderungsschritte notwendig sind“

dieser Tage treffend mit folgenden Worten zusammen: „Wir üben die Synodalität ein, die der Papst als konstitutiv für die Kirche bezeichnet.“ Bischof Dr. Georg Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz betonte: „Es sind Texte debattiert worden, die nicht nur Texte sind, sondern in Worte gefasste Träume, wie wir die Kirche in Deutschland verändern wollen: eine Kirche, die partizipativ, geschlechtergerecht und mit den Menschen auf dem Weg ist.“ Ein Meilenstein bei dieser Versammlung war offenbar auch die Tatsache, dass Richtungsentscheidungen getroffen wurden, die auch auf dem weltweiten, von Papst Franziskus angestoßenen, synodalen Weg diskutiert werden. Der synodale Weg muss fortgesetzt werden auch vor dem Hintergrund der Tatsache, dass dieser Weg „ein für die Kirche existentielles Geschehen aus dem Glauben des Gottesvolkes heraus ist,“ wie es das Präsidium betont. Die dritte Vollversammlung im Februar 2022 hat noch einmal sehr deutlich werden lassen, dass die katholische Kirche synodal denken kann, wenn sie nur will. Offensichtlich ist klar geworden, dass in den großen Fragen Macht, Sexualmoral, Stellung der Frau und Priesterliche Lebensform Veränderungsschritte notwendig sind, um einen echten Kulturwandel in allen Bereichen zu vollziehen, damit die „Lebensader der Kirche – die Sakramente – nicht versiegt,“ wie es Bischof Bätzing zum Ausdruck gebracht hat. Wie geht es weiter? Entscheidend für die Glaubwürdigkeit einer Kirche der Zukunft wird sein, dass wir eine Kirche ohne Angst werden,

in der die Menschen sich mit ihrer Lebensbiographie und ihrem Lebensschicksal aufgehoben und ernst genommen fühlen. Im Herbst findet die vierte Vollversammlung statt, deren Ergebnisse sicher in die von Papst Franziskus ausgerufene weltweite Synode mündet. Diese steht unter dem Leitwort: „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung.“ Entscheidend für ein Gelingen des synodalen Weges wird auch sein, dass die Perspektive der Evangelisierung zur Geltung gebracht wird, und dass sich



Foto: Synodaler Weg Robert Kiderle

bei Veranstaltungen auf diözesaner Ebene die Gläubigen direkt einbinden lassen. So kann ein jeder den Weg vor Ort verantwortungsvoll mitgestalten. Der Synodale Weg wird durch Veranstaltungen auf diözesaner Ebene begleitet, die die Perspektive der Evangelisierung zur Geltung bringen, um die Verortung des Synodalen Weges zu verdeutlichen. Diese bieten den Gläubigen eine Möglichkeit, den Synodalen Weg verantwortet mitzugestalten. Abzuwarten bleibt,

wie sehr dieser Weg am Ende konkrete sichtbare Veränderungen in der Kirche bewirkt. Bischof Felix Genn betont immer wieder, für ein Gelingen des Synodalen Weges zu beten und offen zu sein für das Wirken des Heiligen Geistes. Dieser Wunsch unseres Bischofs sollte uns als Gemeinde ein wirkliches Anliegen sein.

Vgl. zu diesen Ausführungen auch www.synodaler-weg.de

Markus Thoms

Ein langer LKW Konvoi fährt von ...

Futtermittel, Gerätschaften, Stroh und Heu wurden gespendet.

Familie Albers wohnt in Neuenkirchen an der Emsdettener Straße und unterhält einen Turnier- und Ausbildungsstall für Pferde. Dennis und Katharina sind neben der Betreuung ihrer Kinder vollauf damit beschäftigt, den Betrieb zu managen und Pferde auszubilden. Auch Petra arbeitet auf dem Hof mit und ihr Mann Norbert unterstützt die Familie in seiner Freizeit.



Katharina, Dennis und Petra Albers

Foto: Göcking

Petra berichtet: „An einem Mittwoch nachmittag im Juli 2021 hatten wir hier am Hof einen starken Regen mit rund hundert Liter Wasser auf dem Quadratmeter. Die Toiletten liefen über und auch

das hintere Drittel der Reithalle war voller Wasser gelaufen. Das ging so schnell; da stand der Hof komplett unter Wasser. Du machst Dir kein Bild. Es war Land unter wie man so sagt.“

*Mir würde es in der aktuellen Situation reichen, wenn wir in Frieden leben können.
Petra Albers*

Mit vielen Helfern wurden die Ställe wieder trocken gelegt und das übrige Chaos in Ordnung gebracht.

Durch Fernsehen und Internet erfuhr die Familie am nächsten Tag von der Flutkatastrophe im Ahrtal. Schnell war für die Familie klar: Uns ist geholfen worden, wir wollen auch helfen.

Katharina hat sich informiert, wer als Ansprechpartner im Ahrtal erreichbar ist.

Am Montag wurde dann im Internet ein Aufruf gestartet.

„Wir haben

gedacht, dass wir vielleicht 2 LKW voll bekommen.

Montags haben wir den Aufruf um 7 Uhr ins Netz gestellt, um halb neun waren die ersten hier am Hof und haben Sachen gebracht,“ erklärt Petra Albers.

Aus dem ganzen Kreis kamen Meldungen. Es wurden Heu, Stroh, Weidezaungeräte, Verbandsmaterial gebracht, kurz gesagt, alles was im Ahrtal gebraucht wurde. Von Der Hilfskonvoi startet auf der Emsdettener Straße Foto: Wehmschulte





Viele Pferdebetriebe haben Alles verloren.

den Geldspenden hat Familie Albers noch zusätzliches Material gekauft. Mehrere Fuhrunternehmen stellten die LKW mit dem benötigten Kraftstoff kostenfrei zur Verfügung, und die Fahrer opferten ihre Freizeit. So war Alles für die Fahrt ins Ahrtal vorbereitet.

„Wir haben uns um 6 Uhr hier am Hof getroffen, um 7 Uhr sind wir los gefahren. Pastor Thoms hat alle gesegnet, und dann setzte sich der lange Konvoi in Bewegung. Gegen 11.30 Uhr erreichten wir bei Brühl einen großen Parkplatz. Wir warteten auf Nachricht, wo die einzelnen LKW hin fahren sollten.“ Die ersten zwei LKW sind losgefahren nach Dernau, dann fing es an zu regnen. Dennis erinnert sich: „Wir hörten Sirenen, Bundeswehr und THW kamen zu hunderten über die Autobahn, das Wasser stieg im Ahrtal wieder an. Wir standen da und haben überlegt, was machen wir. Dann kam die Nachricht, dass wir zu einem Zentrallager fahren sollen. Wir haben 7 Stunden auf dem Parkplatz gewartet

Es würde ja schon reichen, wenn jeder ein bisschen macht.

Katharina Albers

und wir waren nachts um 2 Uhr wieder zuhause“. Im Oktober führen sie noch einmal mit

sieben LKW ins Ahrtal. Vor drei Wochen ist Thomas Kläver, ein Freund der Familie noch mal mit einem LKW hingefahren. Es wurde viel ins Ahrtal gebracht, aber es reicht noch nicht. Die Familie Albers hat durch ihre Kontakte im Ahrtal von schlimmen Erlebnissen gehört: „Ein uns bekannter Weinhändler sah, wie Häuser sich auf der Bodenplatte komplett gedreht haben. Immer wieder erzählten Menschen von Ereignissen, bei denen Menschen gestorben sind. Auch in vielen Reitställen sind Menschen und Tiere



Pastor Thoms segnete die Helfer und die Fahrzeuge. Foto: Wehmschulte

ertrunken.“ Petra berichtet: „Land und Felder waren hinüber. Alles voll mit Schlamm, da machst Du Dir kein Bild von. Das ist schon Elend, richtig Elend.“ Im Rückblick appelliert Katharina an die Spender: „Es war gut, das sich viele Spender informierten, was gebraucht wird. Es ging ja um die Unterstützung für Pferdehalter, die spezielle Sachen gebrauchten. Dadurch war es für uns in der Organisation leichter zu schaffen.“ Die Spendenbereitschaft ist in Neuenkirchen groß. Auch jetzt im Ukraine Krieg wird viel gespendet. Für die Organisatoren ist es kräftezehrend, bis alles auf den Weg gebracht ist. Die große Dankbarkeit der betroffenen Menschen macht Mut, weiter zu machen. So findet man Petra Albers auch beim Sortieren für die Spenden in die Ukraine. Die Helfer haben wohl auch nicht damit gerechnet, so viele Spenden zu bekommen, die dann für den Weg nach Polen von vielen tatkräftig sortiert wurden. ‚Vergelt’s Gott‘ kann man da nur hinzufügen.

Maria Göcking

Diese Woche hat mir gereicht, dass sage ich Dir. Ich habe in der ganzen Woche nur vier Stunden geschlafen. Ich war fix und fertig.

Dennis Albers

Kommunionvorbereitung im dritten Corona-Jahr

„Auch aus Dankbarkeit habe ich diesen Dienst übernommen und will damit etwas zurückgeben“

Bevor Corona ein Thema war, bestand die Erstkommunionvorbereitung aus mehreren Abschnitten: Die Gruppenstunden in Kleingruppen bei Eltern, die ihre eigenen Kinder zur ersten heiligen Kommunion begleiten wollten. Die Gemeinde-Gottesdienste, die auf die Vorbereitung der Kinder zugeschnitten waren. Die Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung, Weggottesdienste, die die Abläufe während eines Gottesdienstes erklären. Sozialpraktika und Patennachmittag gehörten ergänzend hinzu.

Unter Corona-Bedingungen musste das Erstkommunion-Leitungsteam dieses Konzept immer wieder den aktuellen Umständen der Pandemie anpassen. Viele altbewährte Schritte der Vorbereitung auf das Sakrament waren in der bekannten Form nicht mehr durchführbar, mussten gestrichen oder geändert werden. Inzwischen wird einer der Schwerpunkte auf die Weggottesdienste gelegt. Sie werden von Eltern geleitet, die bereits ein Kind zur ersten heiligen Kommunion begleitet haben.

Ulli Floth ist in diesem Jahr das erste Mal als Katechet Mitglied des Weggottesdienst-Teams. Gemeinsam mit einer anderen Mutter, Daniela Wehmschulte, leitet er in der St. Josef Kirche in St. Arnold insgesamt sechs Weggottesdienste für die Kommunionkinder der Josefschule. Seine Tochter Samira ist eines der Kinder dieser Gruppe. Im letzten Jahr kam ihr Bruder Jonas zur Kommunion. „Das war so ein schöner und besonderer Tag für unsere Familie. Auch aus Dankbarkeit dafür



Die Katecheten und die Kommunionkinder beim Weggottesdienst in der St.-Josef-Kirche.
Foto: Ernsting

„Da betrachtet man selbst manche Dinge aus einem anderen Blickwinkel“

wollte ich diesen Dienst übernehmen und damit etwas zurückgeben.“ Ulli Floth erkennt darin den Auftrag, unseren Glauben an die Kinder weiterzugeben. „Man musste mich nicht überreden, diese Aufgabe zu übernehmen. Das war für mich eine Selbstverständlichkeit. Was wir den Kindern und den teilnehmenden Eltern im Weggottesdienst erklären, das könnte ich alles direkt unterschreiben. Ich stehe voll dahinter. Ich möchte dieses Jahr nicht nur einfach unsere Tochter hinbringen, sondern die Sache auch mitgestalten.“

Ohne die Bereitschaft der beiden Katecheten aus St. Arnold wäre ein Weggottesdienst in St. Josef nicht möglich: Die Kinder wären auf die anderen Gruppen in der St. Anna Kirche verteilt worden. Auch ist die Hilfe bei der Katechese für den Familienvater die Möglichkeit, wieder mehr im Glauben zu leben. Durch die Pandemie sind die Besuche der Sonntagsgottesdienste selten geworden. „Ich fühle mich dabei einfach nicht sicher. Die Gottesdienste fehlen mir. Aber wenn wir das alles hinter uns haben, sieht man mich in der Kirche wieder regelmäßig“, bekräftigt und hofft der 49-Jährige.

Obwohl Ulli als KFZ-Mechaniker noch nie als Katechet gearbeitet hat, hat er keine Scheu vor dieser Aufgabe: „Das ist für mich tatsächlich eine neue Herausforderung. Ich stand da wie der Ochs vorm Berg,“ erklärt er schmun-

zelnd. „Aber wir werden wirklich gut vorbereitet, so dass wir uns sicher fühlen können. Wir gehen in der Vorbereitung den Ablauf eines jeden Weggottesdienstes gründlich durch. Natürlich bekommen wir eine Mappe mit allen Unterlagen und Texten, alles benötigte Material wird uns bereitgestellt.“

Trotzdem war der erste von ihm

geleitete Weg-

gottesdienst mit vorheriger Spannung verbunden, ob alles glatt laufen würde. „Aber es hat alles gut geklappt. Zwar ist unsere Gruppe ein quirliger Haufen, manchmal läuft es nicht ganz rund. Aber da man den Gottesdienst zu zweit leitet, kann man mit dieser Situation gut umgehen.“

Ulli erlebt die Kommunionvorbereitung durch sein Engagement dieses Jahr viel intensiver. „Obwohl ich den Ablauf aus der Zeit vor Corona nicht kenne, meine ich, dass alles Wichtige vermittelt wird. Ich würde nach Corona nichts an dem Konzept der Kommunionvorbereitung ändern. Den Kindern werden auf kindgerechte Weise die Elemente der Eucharistiefeyer erklärt. Da betrachtet man selbst nochmal manche Dinge aus einem anderen Blickwinkel.“

„Es reicht, so wie es ist, solange es unserer Familie gut geht.“

Ulli Floth



Ulrich Floth ist zum ersten Mal Kommunionkatechet. Foto: Silke Floth

Cornelia Ernsting

Buchtipp

Stefan Jürgens war zunächst Kaplan und Jugendseelsorger, dann Geistlicher Rektor einer katholischen Akademie und Leiter eines Exerzitienhauses, später Pfarrer in Münster und jetzt in Ahaus. Sein Blog „Der Landpfarrer“ erfuhr große Aufmerksamkeit. Von 2004 bis 2008 war Jürgens Sprecher beim „Wort zum Sonntag“ in der ARD.

Mit den Worten „langweilig, inhaltsleer, weichgespült und oberflächlich“ beschreibt Pfarrer Stefan Jürgens den Eindruck, den viele Vertreter der Kirche hinterlassen. Vielen von ihnen mangelt es an der Feinfühligkeit für das, was die Menschen zurzeit am meisten brauchen, etwa Zuspruch oder Trost. Nach dem Vorbild Jesu zu handeln, gerät in den Hintergrund.

Die großen Missstände lassen sich nur beheben, wenn jetzt gehandelt wird. Jürgens beschreibt ein realistisches Bild der aktuellen Lage der katholischen Kirche. Er spricht über eigene Erfahrungen, räumt mit Vorurteilen auf, denen der Glaube immer wieder begegnen muss. Er zeigt, wie wichtig Nächstenliebe gerade im Angesicht moderner Krisen sein muss.

**Stefan Jürgens:
Dranbleiben!**

Glauben mit und trotz der Kirche
Verlag Herder, 1. Auflage 2021
Gebunden, 20 Euro

224 Seiten, ISBN: 978-3-451-03315-5

Der Autor in einem Ausschnitt eines Interviews mit der Zeitschrift „Kirche + Leben“: „Es geht hauptsächlich darum,



wie ich persönlich mit der Situation umgehe, wie ich weiterglaube und warum ich in der Kirche bleibe. Das Buch sollte zum einen jeder lesen, der darüber nachdenkt, aus der Kirche auszutreten. Er wird erfahren, dass man seinen Glauben nicht an einer Institution, wohl aber an einer Glaubensgemeinschaft festmachen kann. Zum ändern ist das Buch für interessierte Christinnen und Christen, die sich von der Kirchenleitung unverstanden fühlen, aber von der Liebe Gottes in Jesus Christus ganz und gar erfüllt sind.“

Dieses Buch ist ein mutiges Plädoyer, nicht aufzugeben. Es ist ein offener Aufruf, selbst tätig zu werden. Ein Weckruf, jetzt zum Prinzip der Hoffnung und Liebe zurückzukehren. Es bietet überraschende Antworten auf die Frage: Warum noch in der Kirche bleiben? *Cornelia Ernsting*



Thomas Platzmann betrachtet seit Jahren Fragen des Glaubens aus ungewöhnlicher Perspektive. Mit freundlicher Genehmigung von Thomas Platzmann veröffentlicht ANNALYSE in loser Folge einige seiner Karikaturen.

Hilfsangebote der Caritas-Elisabeth-Konferenz...

Der Verkauf von guterhaltener Kleidung, Brot und Gebäck, die Ausgabe von Lebensmitteltaschen sowie Beratungsgespräche sind herausragende wöchentliche Hilfsangebote, die von der Caritas-Elisabeth-Konferenz organisiert werden.

Die Idee, Menschen in besonderen Notlagen zu helfen, besteht schon seit 1929. Als im Jahre 2006 das Kardinal-von-Galen-Haus an der Marienstraße gebaut wurde, eröffnete die Caritas das Sozialbüro unter der Leitung von Schwester Giselhild. Seitdem ist es eine Anlaufstelle für Hilfesuchende. Ein Team von ehrenamtlichen Helfern unter dem Vorsitz von Edith Naarmann ist für sie da.

*Es reicht mir, wenn
meine Familie gesund ist.*

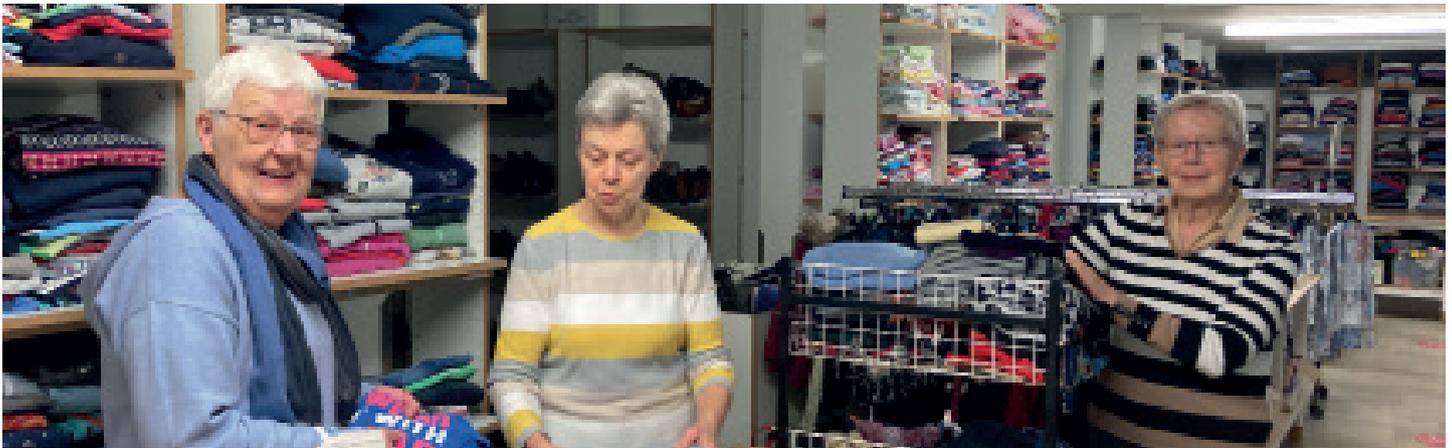
Gisela Kuipers

Vertrauen, Diskretion und unbürokratische Hilfe ist dem Team selbstverständlich.

Immer dienstags von 16 -17 Uhr kann in der Kleiderkammer im Untergeschoss gut erhaltene, tragbare Kleidung abgegeben werden. Helga Rabbers, eine langjährige Mitarbeiterin, erläutert: „Was man selbst nicht tragen würde, gehört nicht in die Kleiderkammer.“ Dies ist ein großer Raum mit Regalen und Ständern. Hier werden Kinder-, Damen- und Herrenbekleidung von ehrenamtlichen Helferinnen sortiert, geordnet und donnerstags von 15-18 Uhr für kleines Geld verkauft. Kinderwagen, Spielsachen und Haushaltsgegenstände sind auch im Angebot. Jeder Besucher ist herzlich willkommen. Einige Kunden kommen, weil ihnen der Umweltgedanke und die Nachhaltigkeit der Kleiderkammer gefällt. Im Erdgeschoss befindet sich das Sozialbüro. Jeden Donners-

*Es reicht, wenn alle
Frieden halten.“*

Eva Klimke



In der Kleiderkammer werden immer helfende Hände gebraucht. Gisela Kuipers, Hilde Rabbers und Eva Klimke sortieren die abgegebene Kleidung. Fotos:Hüwe

...im Kardinal-von-Galen-Haus

Helga Rabbers und Edith Naarmann, die Vorsitzende der Elisabeth - Konferenz der Caritas.

tag ab 10 Uhr beginnt dort der Brotverkauf unter Federführung von Helga Rabbers. Fröhlich um 7:30 Uhr fahren drei Helfer mit PKW und Anhänger zur Bäckerei Werning ins Industriegebiet, um Brötchen, Brote und Kleingebäck vom Vortag für den Verkauf abzuholen. Am Sozialbüro warten schon langjährige Helfer, um die Backwaren in Portionstüten zu packen und für den Verkauf vorzubereiten. Dieser wird sehr gut angenommen und ist eine große Hilfe für alle Besucher. Der Brotverkauf der Caritas-Elisa-

Es reicht, wenn wir möglichst vielen Menschen helfen können.

Edith Naarmann

beth-Konferenz wurde 2006 von Schwester Giselhild ins Leben gerufen. Nach Gesprächen mit Herrn Werning erklärte er sich bereit, Backwaren vom Vortag einmal wöchentlich für die Hilfsaktion zu spenden. Viele Menschen sind ihm dafür sehr dankbar. Hilfesuchende Familien erhalten einmal im Monat eine Tasche mit Grundnahrungsmitteln. Dazu gibt es Kaffee, Konserven, Plätzchen sowie Süßigkeiten für die Kinder. Die Grundnahrungsmittel werden durch Spenden finanziert.

Die CAJ unterstützt die Caritas, indem sie sehr erfolgreich z.B. am Karsamstag vor Einkaufsmärkten die Kunden motiviert, dort „ein Pfund mehr“ einzukaufen. Die Jugendlichen der CAJ geben diese Spenden dann zum Kardinal-von-Galen-Haus weiter. Auch die Lebensmittelspendenaktion der Gemeindec Caritas am 1. Adventswo-

chenende ist von Bedeutung. Unter dem Motto „Ein Pfund mehr“ bringen Neuenkirchener Lebensmittel in die Kirche. Im Kardinal-von-Galen-Haus werden diese haltbaren Lebensmittel später von ehrenamtlichen Helferinnen sortiert und eingeräumt. Später packen sie Geschenketaschen, um in ihre Bezirke vorweihnachtliche Freude zu bringen.

In besonderen Notlagen stehen ehrenamtliche Mitarbeiterinnen nach telefonischer Anmeldung (0 59 73-90 94 91 mit Anrufbeantworter) für Gespräche zur Verfügung. Ohne die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer wäre das breite Hilfsangebot nicht aufrecht zu erhalten.

Neugierig geworden? Interesse? Die Caritas-Elisabeth Konferenz freut sich immer über neue ehrenamtliche Helfer und Helferinnen.

Anne Hüwe

Mir reicht es, wenn ich es zu Hause warm und gemütlich habe.

Hilde Rabbers



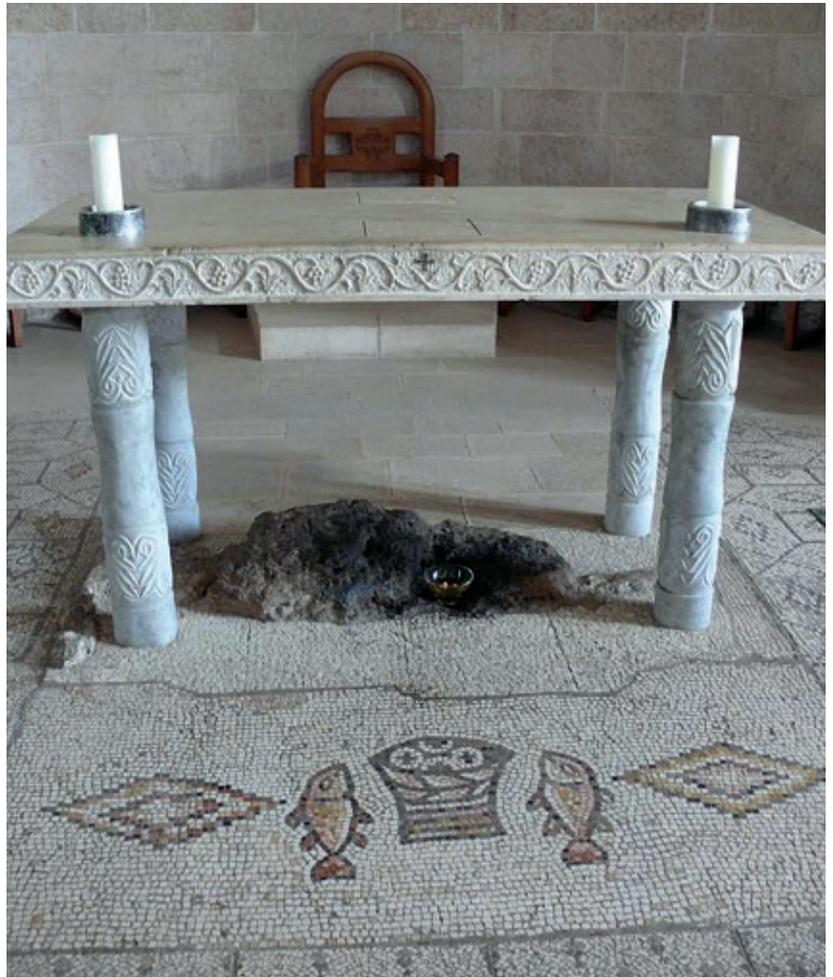
Antonia Adick, Renate Niemeyer und Helga Rabbers helfen beim Brotverkauf im Kardinal-von-Galen-Haus.

Die biblische Version des Satzes: „Wir schaffen das!“

In allen vier Evangelien wird vom Brotwunder, von der Speisung der 5000 berichtet. Bei Matthäus, Markus und Lukas machen die Jünger Jesus den Vorschlag, die Leute in die umliegenden Dörfer zu schicken, damit sie sich dort etwas zum Essen besorgen können. Die eindeutige Antwort Jesu lautet: Gebt ihr ihnen zu essen.

Er wirkt jetzt nicht schnell in Zauberermanier ein Wunder, damit alles wieder gut ist. Er erkundigt sich zunächst nach den Ressourcen: Wie viele Brote habt ihr? Geht und seht nach! Es ist lächerlich wenig: 5 Brote und 2 Fische. Erstaunlich: Jesus wirkt nicht zuerst das Wunder der Brotvermehrung, und dann folgt daraus der Glaube an ihn. Nein, umgekehrt: Im Vertrauen auf Jesus beginnen die Jünger, das Wenige, das sie haben, auszuteilen. Und ihr Vertrauen wird nicht enttäuscht: Es reicht für alle! Für so viele Menschen. Ist das eine schöne Erzählung aus lange zurückliegender Zeit, oder welche Bedeutung kann diese Geschichte für uns haben?

Diese biblische Geschichte ist nicht einfach mythisch zu verstehen. Auch mit naturwissenschaftlicher Betrachtungsweise, die auf der Ebene der Beweisbarkeit argumentiert, erfasst man das Geschehen nicht. Es gibt verschiedene Ebenen der Wirklichkeit, die sich ergänzen. Einerseits kann Gott selbstverständlich ein Wunder wirken; er ist der Schöpfer und Urheber allen Lebens, der die Gesetzmäßigkeiten in die Natur hineingelegt hat. Er wäre sonst nicht Gott. Andererseits kann man fragen, warum Jesus dieses Zeichen tut, und was er den Men-



Mosaik in der Brotvermehrungskirche in Tabgha am See Genezareth.

Foto: privat

„Gebt das, was ihr habt.“

schen damit sagen will.

Ein Kernsatz ist sicher: Gebt ihr ihnen zu essen! In unsere Zeit gesprochen hieße das: „Gebt das, was ihr habt!“ Dagegen gibt es schon jede Menge Einwände angesichts der weltweiten Kriegs-, Flüchtlings- und Hungerkatastrophen. „Selbst wenn wir wollten, können wir nicht alle satt machen!“ „Wir schaffen das nicht! Wir können doch nicht allen helfen, wir können doch nicht alle aufnehmen!“ Es scheint ein Urproblem zu sein und angesichts der großen Armut in der Welt eine große Herausforderung.

Jesus bezieht immer die Menschen in seine guten Pläne mit ein. Er ermutigt, das scheinbar Unmögliche im Vertrauen auf ihn zu wagen. Ihn interessiert nicht die kleine Zahl, sondern das Herz. Wagt es mit den wenigen Bissen Brot! Mit dem Wenigen an Liebe und Güte, das ihr habt. Fangt an in Hoffnung und mit großem Vertrauen. Gott wirkt daraus ein Wunder.

„Bete, als hinge alles von Gott ab, handle, als hinge alles von dir ab“. (Hl. Ignatius). Beides gehört zusammen: der eigene Einsatz und der Glaube an das Handeln Gottes. Wenn der einzelne „sein Brot“ zur Verfügung stellt und einem Hungernden zu essen gibt, verändert er damit noch nicht die Welt. Auch schafft

er nicht ungerechte Strukturen ab, die für Armut verantwortlich sind. Aber er macht deutlich, dass wir Menschen eine Solidargemeinschaft sind und füreinander Verantwortung tragen. Der Führer der indischen Befreiungsbewegung und Rechtsanwalt Mahatma Ghandi hat es so ausgedrückt: „Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.“

In dieser Zeit und ganz sicher in den kommenden Jahren wird das höchst aktuell werden.

Durch den Krieg werden Grundnahrungsmittel teurer, und viele Flüchtlinge werden in unser Land kommen. Sind wir bereit, Platz zu machen, nicht nur von unserem Überfluss zu geben, sondern zu teilen? Gebe Gott, dass wir sagen: Es reicht für uns alle.

Hildegard Kerstiens



Teilen macht reich

Foto: Dr. Paulus Decker Pfarrbriefservice

Mit 4 Tipps zum nachhaltigen Konsum-Checker

1.

„Alt“ hat Geschichte:
Kaufe dir nicht ständig die neuesten Produkte. Besuche auch einmal einen Flohmarkt oder ein Second-Hand Geschäft. Retro ist in.

Reparieren statt Aussortieren: Dein Wecker mag nicht mehr und dein Rührgerät macht Zicken. Werfe kaputte Dinge nicht sofort in den Mülleimer, sondern besuche ein Repair Café.

3.

Dort helfen dir begabte Handwerker, Elektriker, Schreiner oder Schneider gerne weiter. Sie reparieren deine Problemstücke und schenken ihnen ein zweites Leben.

2.

Kaufverhalten bestimmt den Markt: Achte auf Firmen, die schlecht mit der Umwelt oder ihren Mitarbeitern umgehen und kaufe ihre Produkte nicht. Du bestimmst mit deinem Kaufverhalten, was es in den Läden zu kaufen gibt. Du entscheidest, wie viel Macht Großkonzerne haben.

4.

Geben ist seliger, denn nehmen: Sicher gibt es in deinem Zimmer oder in deiner Wohnung Dinge, die du nicht mehr brauchst. Dinge, die Regale und Schränke belagern und die du dringend aussortieren musst. Werfe sie nicht in den Mülleimer, sondern gebe sie an ein Sozialkaufhaus. Dort können sie ärmere Menschen zu günstigen Preisen kaufen.

Danke für den neuen Tag!

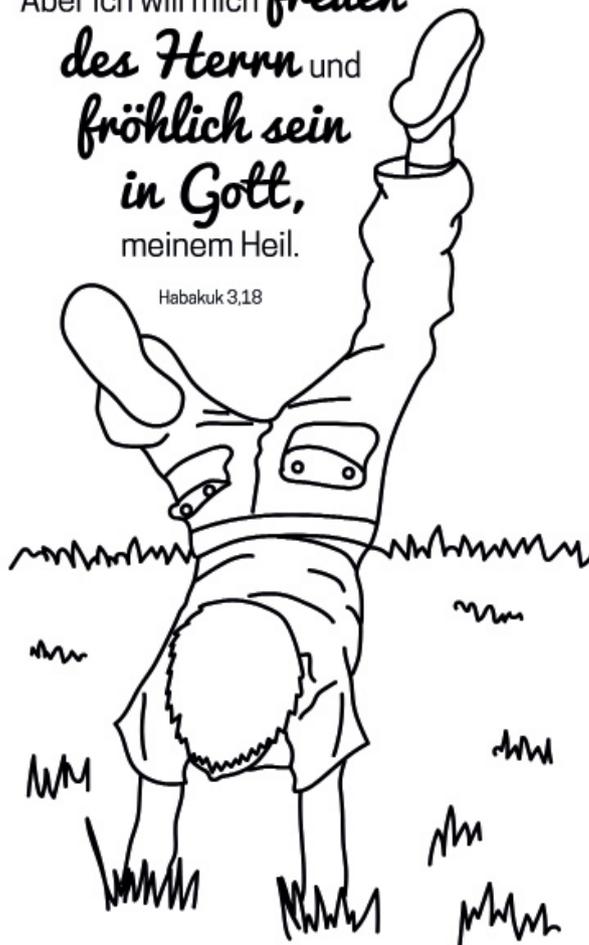
Emil betet jeden Tag. Er freut sich über den neuen Tag und sagt im Gebet Gott Danke dafür. Das kannst auch du tun.

Im unteren Bild haben sich 10 Fehler versteckt. Schau genau nach, um sie zu finden.



Aber ich will mich **freuen**
des Herrn und
fröhlich sein
in Gott,
meinem Heil.

Habakuk 3,18



Palmsonntag, 10. April 2022

Am Vorabend

- 16:00 Uhr (St. Josef) Anbetung und Beichte
17:00 Uhr (St. Josef) heilige Messe mit Palmweihe und Lesung der Passion

Am Tage

- 8:00 Uhr (St. Anna) heilige Messe mit Palmweihe und

Montag der Karwoche, 11. April 2022

St. Anna-Triduum

- 8:15 Uhr (St. Josef) heilige Messe – entfällt –
18:00 Uhr (St. Anna) Beichtgelegenheit
19:00 Uhr (St. Anna) heilige Messe mit Triduumpredigt

Dienstag der Karwoche, 12. April 2022



Foto: Markus Weinlaender Pfarrbriefservice

Lesung der Passion

- 10:00 Uhr (St. Anna) heilige Messe mit Palmweihe und Lesung der Passion
16:00 Uhr (Park des Antonius-Stiftes) Palmweihe mit Wortgottesdienst für Familien
18:00 Uhr (St. Anna) Bußandacht mit anschließender Beichtgelegenheit

St. Anna-Triduum

- 8:00 Uhr (St. Anna) heilige Messe – entfällt –
19:00 Uhr (St. Josef) heilige Messe mit Triduumpredigt

Mittwoch der Karwoche, 13. April 2022

St. Anna-Triduum

- 8:00 Uhr (St. Anna) heilige Messe – entfällt -

9:00 Uhr (St. Anna) Gebetsstunde für die Anliegen der Kirche

19:00 Uhr (St. Anna) heilige Messe mit Triduumspredigt
Anschließend Beicht-
gelegenheit

Gründonnerstag, 14. April 2022

18:00 Uhr (St. Josef) Abendmahlsfeier für Familien mit Fußwaschung

20:00 Uhr (St. Anna) Abendmahlsfeier mit Fußwaschung und Übertragung des Allerheiligsten

21:30 Uhr (St. Anna) Betstunde, gestaltet von der kfd St. Anna

22:15 Uhr (St. Anna) Betstunde, gestaltet vom Liturgieausschuss

23:00 Uhr (St. Anna) Anbetung der Männerpastoral mit anschließendem „stillen Gang“ durch Neuenkirchen

24:00 Uhr (St. Anna) stille Anbetung bis 6:00 Uhr

Karfreitag, 15. April 2022

9:00 Uhr (St. Josef) Kreuzweg-



Foto: Annemarie Barthel Pfarrbriefservice

andacht für Erwachsene

10:00 Uhr bis 12:00 Uhr (St. Anna)
offener Kreuzweg für Kinder

15:00 Uhr (St. Anna) Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu.

Der St.- Anna Chor singt Passions motetten.

15:00 Uhr (St. Josef) Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu der vietnamesischen Gemeinde

Karsamstag und Osternacht, 16. April 2022

9:00 Uhr (St. Anna) Gebet am Tag der Grabesruhe

10:00 Uhr (St. Anna) Beichtgelegenheit

20:30 Uhr (St. Josef) Feier der Osternacht der vietnamesischen Gemeinde

21:00 Uhr (St. Anna) Feier der Osternacht mit Segnung des Osterfeuers vor der Kirche, Auferstehungsamt

Ostersonntag, 17. April 2022

8:00 Uhr (St. Anna) Festhochamt

9:00 Uhr (St. Josef) Festhochamt

10:00 Uhr (St. Anna) Festhochamt mit Kinderkirche - Es singt der St. Anna-Chor.

18:00 Uhr (St. Anna) feierliche Ostervesper mit Entzünden des Osterlichtes durch die KLJB; anschließend Gang zum Osterfeuer.

19:30 Uhr (St. Josef) Osterfeuer in St. Arnold

Ostermontag, 18. April 2022

- 8:00 Uhr (St. Anna) heilige Messe
- 9:00 Uhr (St. Josef) heilige Messe
- 10:00 Uhr (St. Anna) Hochamt
- 11:15 Uhr (St. Anna) Tauffeier

Dienstag der Osteroktav, 19. April 2022

- 8:00 Uhr (St. Anna) heilige Messe
- 19:00 Uhr (St. Josef) heilige Messe

Mittwoch der Osteroktav, 20. April 2022

- 8:00 Uhr (St. Anna) heilige Messe
- 9:00 Uhr (St. Anna) Gebetsstunde für die Anliegen der Kirche

Donnerstag der Osteroktav, 21. April 2022

- 18:00 Uhr (St. Anna) Anbetung und Beichte



Foto: Annemarie Barthel Pfarrbriefservice

- 19:00 Uhr (St. Anna) heilige Messe

Freitag der Osteroktav, 22. April 2022

- 8:00 Uhr (St. Anna) heilige Messe

2. Sonntag der Osterzeit, 24. April 2022

Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit Weißer Sonntag

Am Vorabend

- 16:00 Uhr (St. Josef) Anbetung und Beichte
- 17:00 Uhr (St. Josef) heilige Messe

Am Tage

- 8:00 Uhr (St. Anna) heilige Messe
- 10:00 Uhr (St. Anna) Hochamt
- 11:15 Uhr (St. Anna) Tauffeier
- 16:00 Uhr Emmausgang

Es sprießt jetzt!

Krokus | Tulpe | Primeln | Maiglöckchen | Narzisse

Hyazinthe | Löwenzahn | Ranunkel Versuche alle Frühlingsblumen, ob waagrecht oder senkrecht, zu finden.

T	B	W	S	Y	M	R	U	P	D	N	E
L	Ö	W	E	N	Z	A	H	N	S	M	I
E	M	K	I	U	T	G	Y	W	O	R	H
R	A	N	U	N	K	E	L	L	T	L	Y
K	G	A	T	U	L	P	E	M	C	N	A
D	K	R	O	K	U	S	U	P	Ö	K	Z
P	C	Z	A	S	Z	W	E	F	Y	T	I
M	A	I	G	L	Ö	C	K	C	H	E	N
K	J	S	M	U	T	Y	I	U	R	P	T
M	F	S	P	R	I	M	E	L	N	J	H
L	Y	E	N	K	M	Y	O	T	S	D	E

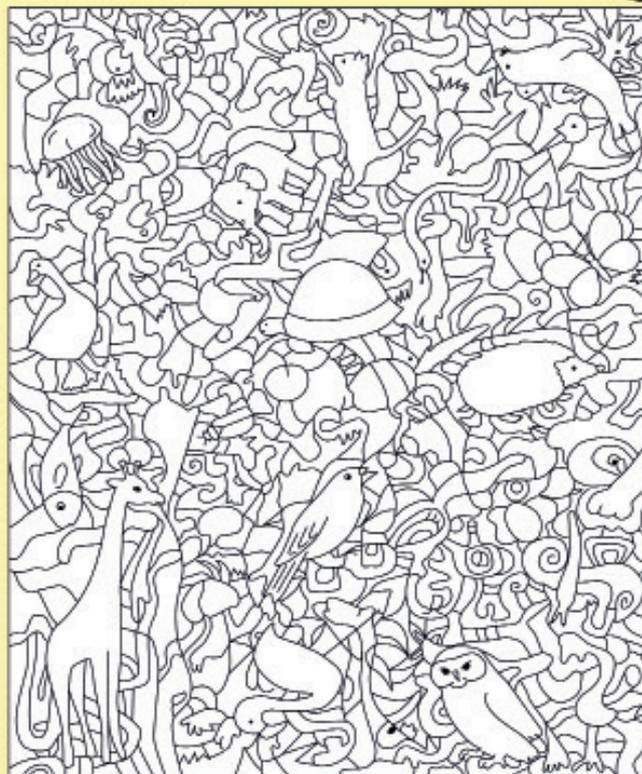


Freust du dich über mehr?
www.Gemeindebrief-leifer.de gibt einiges her!

Was ist denn hier los?

Auf den ersten Blick sieht es hier ganz schön wuselig aus. Du ahnst schon, hier haben sich viele Tiere versteckt. Insgesamt 17 Lebewesen. Jedes gefundene Tier darfst du schön bunt anmalen.

Ganz viel Spaß dabei!



Freust du dich über mehr?
www.Gemeindebrief-leifer.de gibt einiges her!

Die 42. Passionsfestspiele in Oberammergau

Vor fast 400 Jahren, als in großen Teilen Europas die Pest wütete und auch vor Oberammergau nicht Halt machte, schlossen die Bewohner des bayerischen Dorfes ein Gelübde ab. Sie versprachen, wenn niemand in ihrem Dorf mehr an der Pest sterben werde, wollten sie alle 10 Jahre „das Spiel vom Leiden, Sterben und Auferstehen unseres Herrn Jesus Christus“ aufführen. Daran haben sie sich gehalten, seit 1634.

Wegen der Pandemie mussten die eigentlich 2020 geplanten Spiele zwar auf 2022 verschoben werden, aber nun finden sie statt vom 14. Mai bis zum 02. Oktober 2022. Etwas Besonderes ist, dass dabei über 2000 Laienschauspieler auf der Bühne stehen; ein Großteil der Dorfbewohner wirkt als Laiendarsteller, als Musiker oder Sänger mit. Die Darstellung ist in 12 Szenen unterteilt, die in zwei Zeitblöcken (1-6 nachmittags und 7-12 abends) aufgeführt werden. Dazwischen gibt es 3 Stunden Pause. Die Handlung beginnt mit dem Einzug



Der Einzug in Jerusalem wird dargestellt.

Foto: Birgit Gudjonsdottir

in Jerusalem, es folgt das Abendmahl, dann die Kreuzigung und schließlich die Auferstehung Jesu. Der Intendant Christian Stückl, der die Spiele zum vierten Mal leitet, hat 103 Aufführungen geplant. Ihm ist es wichtig, auch junge Leute anzusprechen. Daher gibt es für 9000 junge Erwachsene unter 28 Jahren ein besonders günstiges Angebot für eine Aufführung; auch ein Austausch mit den Darstellern ist geplant. Weihbischof Stefan Zekorn aus

dem Bistum Münster begleitet eine Fahrt für junge Leute zu den Passionsspielen. Diese Fahrt vom 03.-07. August enthält ein Rahmenprogramm für die Gruppe wie zum Beispiel schöne Wanderungen.

Sie wird organisiert von www.emmausreisen.de, dem Reiseanbieter des Bistums. Anmeldung auch per Mail an: [sekr.wb.zekorn\(at\)bistum-muenster.de](mailto:sekr.wb.zekorn(at)bistum-muenster.de).

Darüber hinaus bietet Emmaus eine Gruppenreise für Erwachsene Anfang Juni an.

Es bleibt zu hoffen, dass das Coronavirus keinen Strich durch die Rechnung macht.

Hildegard Kerstiens



Thomas Pläßmann betrachtet seit Jahren Fragen des Glaubens aus ungewöhnlicher Perspektive. Mit freundlicher Genehmigung von Thomas Pläßmann veröffentlicht ANNALYSE in loser Folge einige seiner Karikaturen.

Viele kennen Schwester Giselhild vielleicht noch, wie sie in Windeseile mit ihrem Fahrrad durch Neuenkirchen vom Antoniusstift zum Sozialbüro radelt. Heute erreicht sie ihre Wirkungsstätte mit wenigen Schritten zu Fuß.

Diese Wirkungsstätte ist die Barbara-Klinik in Hamm Heessen, ein Krankenhaus mit 414 Betten in 11 Fachabteilungen. Diese Klinik wurde 1967 von den Schwestern von der göttlichen Vorsehung gegründet, also dem Orden, dem Schwester Giselhild angehört. Seit 1993 ist die Klinik in die Franziskusstiftung übergegangen.

In der Klinik unterstützt Schwester Giselhild morgens die Information, indem sie Auskünfte gibt und den neu ankommenden Patienten beim Prozedere für die Aufnahme in die Klinik hilft. Sie begleitet einige Patienten zu den Untersuchungen oder zu den

Stationen. Besonders gefragt waren ihre Dienste jetzt in der Corona-Zeit, da die Angehörigen den Pflegebereich nur unter gegebenen Voraussetzungen betreten dürfen. So erfahren die Patienten Hilfe und mehr Sicherheit. Auch Materialien wie Mitbringsel, Taschen und Koffer bringt Schwester Giselhild zu den Patienten, was diese sehr freut und ihr häufig großen Dank einbringt. Sie teilt sich diese Aufgabe mit Schwester Herma, einer Mitschwester, die sie schon sehr lange kennt, da sie zur gleichen Zeit in den Orden eingetreten sind. Außerdem leben im Haus 5 der Barbara-Klinik drei weitere Vorsehungsschwestern, so

*Jesus und seine
Botschaften reichen.
Schwester Giselhild*



Schwester Giselhild mit ihren Mitbewohnerinnen Schwester Clementina und Schwester Herma in ihrem Aufenthaltsraum

Fotos: Risau



Schwester Giselhild in der Klinikkapelle

dass sie zu fünft eine schöne Gemeinschaft bilden, die zusammen betet, lebt, isst und die Freizeit verbringt. Interessant ist, dass zwei Schwestern, nämlich Schwester Theresina und Schwester Hadburga, ebenfalls in Neuenkirchen gelebt und gewirkt haben, beide im Antoniusstift.

Der Tag von Schwester Giselhild beginnt meist um 6.30 Uhr, es folgt der Gottesdienst

oder die Laudes in der Kapelle der Klinik. Anschließend frühstücken die Ordensfrauen gemeinsam. Das Essen erhalten sie von der Cafeteria der Klinik, sie nehmen morgens und mittags die Mahlzeiten dort ein. Das Abendessen findet in ihren eigenen Räumen im Haus 5 statt. Um 9.00 Uhr beginnt Schwester Giselhild ihre Tätigkeit an der Information, gegen 11.30 Uhr hat sie „Dienstschluss“. Dann beginnt ihre Freizeit, in der sie gern mit Schwester Herma bei schönem Wetter Fahrradtouren unternimmt. Da ihre Familie im Umkreis von 20 km um die Klinik wohnt, nehmen sich die beiden Radlerinnen gern das Zuhause eines Familienmitgliedes zum Ziel, besuchen die Angehörigen, trinken Kaffee und machen sich gestärkt wieder auf den Heimweg. Aber auch picknicken mögen die beiden.

Am Wochenende spielen die 5 Ordensschwestern gern Rummykub oder Canaster und sagen: „Das gönnen wir uns. Wir sind schließlich Rentnerinnen.“ Aber wie das bei den Rentnern bekanntlich so ist, haben sie immer etwas zu tun und Langeweile kennen sie nicht. Schwester Giselhild schreibt Tätigkeitsberichte am PC und bearbeitet Mails vom Provinzhaus des Ordens in Münster. Die Mitschwestern sind froh, dass sie Computerkenntnisse hat, so dass sie diese Tätigkeiten erledigen kann.

Wichtige Bestandteile des Tages sind natürlich die Gottesdienste, die morgens und abends mit dem Klinikpfarrer gefeiert werden. Dabei übernimmt Schwester Giselhild, genau wie ihre Mitschwestern, liturgische Dienste, so dass diese Messfeiern eine feierliche Atmosphäre haben.

Nach Neuenkirchen hat Schwester Giselhild lockeren netten Kontakt, aber oft zu wenig Zeit, dies zu intensivieren. Im letzten Jahr hatte sie einige persönliche Schicksalsschläge zu verarbeiten. Aber unterkriegen lässt sich die heute 80-Jährige nicht, da hilft ihr ihr fester Glaube.

Anja Risau



Schwester Giselhild an der Information der Barbara-Klinik

Bisher kannten sich die Mitglieder des neuen Pfarreirates nur von wenigen kurzen abendlichen Sitzungen. Das sollte sich durch einen Klausurtag am Samstag, dem 12. Februar im Karl-Leisner-Haus ändern. Unter Leitung der Referenten Hans-Georg Hollenhorst vom Generalvikariat Münster und Pastoralreferentin Marie Ramrath ging es zunächst darum, das Wissen der Neugewählten über die Aufgaben eines Pfarreirates zu vertiefen. Nach der Begrüßung durch die neue Vorsitzende Helga Heitkötter referierte Hans-Georg Hollenhorst über die Satzung für Pfarreiräte. Er definierte Sachausschüsse, Projektgruppen und Gemeindeausschüsse und erläuterte das Verhältnis von Pfarreirat und Kirchenvorstand. Heinz-Jürgen Schenk, der als Vertreter des Kirchenvorstands im Pfarreirat ist, bestärkte in diesem Zusammenhang die Wichtigkeit der Zusammenarbeit beider Gremien. Anschließend arbeiteten die Pfarreiratsmitglieder mit dem lokalen Pastoralplan der Pfarrei. Der „annaplan“ setzt Schwerpunkte bei der Gestaltung von Gottesdiensten: u.a. Sitzordnung, Steh-Cafe, in der Katechese: u.a. Angebote für junge Erwachsene, für Paare und für Männer und für die Gemeinschaft: u.a. Besuchsdienste für trauernde, ältere und einsame Menschen und Angebote für Flüchtlinge. Die Pfarreiratsmitglieder diskutierten, welche Sach-



Tim Lukas Keller



Hedwig Bertels



Hans Rocker



Helga Heitkötter



Wolfgang Naber

Pfarrer Markus Thoms
Fotos: Gehring

ausschüsse und Projekte aktuell sind und weitergeführt werden und welche überarbeitet und ergänzt werden sollten.

Sachausschuss Liturgie

Pfr. Markus Thoms, Helga Heitkötter und Wolfgang Naber bleiben im Sachausschuss Liturgie. Im kommenden Jahr soll über die Gestaltung von Gottesdiensten für bestimmte Zielgruppen (z.B. Familien oder junge Erwachsene) und in diesem Zusammenhang über Gottesdienstzeiten gesprochen werden. In Zukunft könnten Fürbitten in einem Buch gesammelt und im Sonntagsgottesdienst vorgebetet werden. Der Sachausschuss soll außerdem erörtern, ob die Fürbitten im Gottesdienst aus der Bank heraus gelesen werden könnten.

Sachausschuss Ehe und Familie

Marie Ramrath bleibt im Sachausschuss Ehe und Familie. Nadine Rengers und Maike Schürmann unterstützen Projekte



Nadine Rengers



Marie Ramrath

Aktuelle Sachausschüsse und Projekte



Maïke Schürmann



Anne Hüwe

in dem Bereich, zum Beispiel Taufbaum- und Krabbeltreffen. Sie werden zusammen mit Anne Hüwe im Advent einen Krippenweg organisieren.

Sachausschuss Jugend

Maïke Schürmann und Tim Lukas Keller gehen als Vertreter des Pfarreirates in den Sachausschuss Jugend. Sie möchten sich mit Unterstützung des Bistums Münster besonders um Projekte für junge Erwachsene bemühen.

Projektgruppe Öffentlichkeitsarbeit

Die Projektgruppe soll sich einmalig treffen, um die öffentlichen Kanäle der Pfarrei in den Blick zu nehmen und zu koordinieren. Anne Hüwe und Marie Ramrath werden zu diesem Treffen einladen. Die Protokolle und Einladungen des Pfarreirates werden ab sofort veröffentlicht. In Zukunft wird der Pfarreirat wieder jährlich zu einem Pfarrkonvent einladen.



Maik Engbers



Pfarrer Jobit



Veronika Gehring



Heinz - Jürgen Schenk

Sachausschuss Caritas

Maria Plog und Veronika Gehring arbeiten im Sachausschuss Caritas mit. Dort sollen unter anderem Nachmittage für Senioren organisiert werden.

Projektgruppe St. Josef

Maria Plog, Veronika Gehring und Karin Hölscher werden mit Vertreter aus St. Arnold Möglichkeiten eines Gemeindeausschusses für St. Josef erörtern.

Projektgruppe „Zukunfts-Strategie“

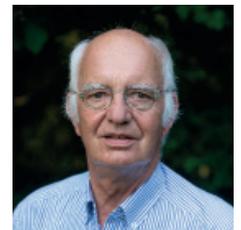
Pfr. Markus Thoms, Heinz-Jürgen Schenk, Karin Hölscher, Veronika Gehring und Anne Hüwe werden zum Thema „Strategien für ein Leben in zukünftigen pastoralen Räumen“ arbeiten.

Der neue Pfarreirat geht nach dem Klausurtag motiviert an seine Arbeit. Trotz und gerade aufgrund der aktuellen Lage der Kirche möchten sie für eine lebendige und facettenreiche Kirche vor Ort eintreten.

Weitere Informationen, wie die Mitglieder des Pfarreirates und in Zukunft auch die Protokolle sind auf der Homepage der Kirchengemeinde zu finden: *Pfarreirat - St. Anna Neuenkirchen (st-anna-neuenkirchen.de)*



Anne Hüwe Karin Hölscher



Paul Niehues

Die Mitglieder des neuen Pfarreirates...

Nicht selten werden Mitglieder des Pfarreirates vor dem Hintergrund der Skandalnachrichten aus der katholischen Kirche angesprochen: „Warum tust du dir das überhaupt noch an? Warum machst du in diesem Gremium mit?“

Die Mitglieder des Pfarreirates kommen aus unterschiedlichen Altersgruppen, arbeiten in anderen sozialen Gruppen und haben daher auch individuelle Schwerpunkte und Erwartungen an ihre Arbeit.

Die Vorsitzende Helga Heitkötter erläutert ihre Motivation folgendermaßen: „Mein Glaube ist mir sehr wichtig. In diesen schweren Zeiten brauchen wir die Gemeinschaft der Kirche, um unseren Glauben leben zu können. Gerade die Mitglieder unserer Pfarrgemeinde St. Anna sind mir wichtig. Hier muss es weitergehen,

besonders auch bei der Liturgiearbeit. Menschen sollen sich bei uns in der Gemeinde wohl fühlen. Im Pfarreirat sind wir eine motivierte Gruppe, die gut zusammenarbeiten kann.

Paul Niehues erläutert: „Ich sehe meine Aufgabe darin, als Verbindungsglied zwischen dem Pfarreirat und dem Kirchenvorstand zu fungieren. Dieser muss wissen, was in den Ausschüssen im Pfarreirat passiert.“

Anne Hüwe ergänzt: „Wir müssen vielmehr miteinander in Kontakt treten. Es gibt viele interessante Menschen mit guten Ideen in unserer Gemeinde. Die verschiedenen Gruppen müssen sich austauschen und mehr über ihre Projekte, ihre Gruppenarbeiten und Treffen erfahren. Die Berichterstattung über das Leben in der Kirche ist mir wichtig, gerade während der Pandemie hat das Zu-



Die Klausurtagung des Pfarreirates fand im Karl Leisner Haus statt

Fotos: Hüwe

sammenleben in unserer Gemeinde gelitten. Wir sollten uns klarmachen, wie wichtig das Miteinander für unser Zusammenleben ist. Die Missbrauchsskandale dürfen nicht dazu führen, dass das Leben in unserer Pfarrgemeinde darunter leidet. Unsere Vorfahren haben sich nicht tatkräftig für ihre Kirche eingesetzt, damit wir verantwortungslos mit diesem Erbe umgehen.“

Hans Rocker erläutert: „Seit 2017 bin ich im Pfarreirat. Die Arbeit hat mir in den vergangenen Jahren viel Freude gemacht. Oftmals waren die Ansichten zu Themen kontrovers. Aber genau dann zeigt sich, dass es zu guten Ergebnissen kommt. Ich freue mich über die Wiederwahl und werde nun gerne weiter mit-helfen, unsere Kirchengemeinde durch diese schwere Zeit zu navigieren.“

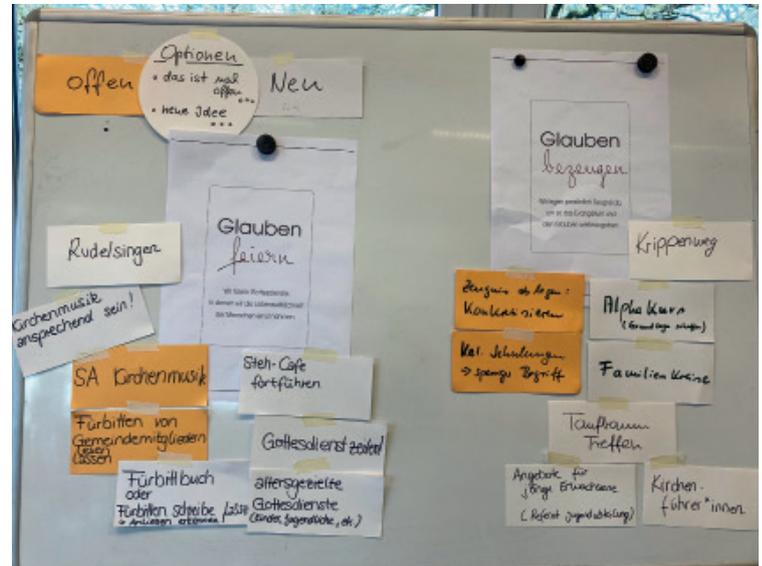
Wolfgang Naber ergänzt: „Ich habe mich auch entschlossen, im Pfarreirat weiterhin mitzuarbeiten. Ich bringe gerne meine Ideen ein und möchte die Zukunft der Pfarrgemein-de mitgestalten. Von der Gruppe erwarte ich eine gute Zusammenarbeit und weiterhin ein gutes Miteinander.“

Veronika Gehring meint: „Ich habe mich zur Wahl gestellt, weil ich glaube und hoffe, in diesen schweren Zeiten etwas in unserer Ge-meinde bewirken und verändern zu können. Mein Wunsch ist es, dass besonders die Ver-

antwortlichen in der Kirche verstehen, warum sich etwas ändern muss.“ Tim Keller erläutert seine Lage als Messdienerleiter: „Ich arbeite wieder im Pfarreirat mit, weil ich mich als langjäh-riger Messdienerleiter weiter um die

Nachwuchsför-

derung in der Kirche kümmern möchte. Die Pandemie war für die kirchliche Jugendarbeit eine Katastrophe: keine wöchentlichen Gruppenstunden, kein Ferienlager, keine Aktionswochen. Alles musste abgesagt werden. Daher hat die Gemeinschaft unter den Kindern und besonders auch in der Messdienergemeinschaft sehr gelitten. Viele kamen nicht mehr zu den Gruppenstunden. Das merken wir jetzt immer noch. Wie vielen Vereinen fällt es auch uns schwer, ehrenamtliche Gruppenleiter zu finden. Es ist jetzt wichtig, dass alle Jugendverbände wieder zusammenarbeiten und sich besser verknüpfen. Ich möchte mich im neuen Pfarreirat besonders um die jüngeren Mitglieder der Kirchengemeinde kümmern, damit sie uns erhalten bleiben. Die aktuelle Lage der Kirche ist besonders problematisch, diese Abwärtsbewegung muss bekämpft werden. Denn so weitermachen wie bisher, funktioniert nun mal nicht mehr.“ Anne Hüwe



Ergebnisse der Klausurtagung

Nach Ostern beginnt schon fast wieder die Vorweihnachtszeit. Hier ist jetzt nicht die Rede von Dominosteinen in den Supermärkten, sondern es geht um ein besonderes Projekt. In der Zeit vom 1. Adventssonntag bis zum Fest Heilige Dreikönige soll in den Schaufenstern in der Fußgängerzone in Neuenkirchen und im Park der Villa Hecking ein Krippenweg mit selbst gestalteten Krippen aufgebaut werden.

Familien können ihre besonderen Hauskrippen zu Heiligabend wieder abholen. Mitmachen können sowohl Einzelpersonen, aber auch Gruppen, Schulklassen, alle die Spaß am kreativen Bauen/Basteln haben und Krippen mögen. Es soll ein motivierendes Projekt für Jung und Alt werden, ein Spaß für die Krippenhersteller und für die Besucher. So ein Projekt erfordert viel Vorbereitung. Gruppen müssen sich finden, eine Idee entwickeln und umsetzen. Es geht um die Gestaltung eines Krippenstalls und um die Figuren. Hier bieten sich verschiedene Materialien an. Das Stallgerüst kann ganz unterschiedlich sein (Sperrholz, Weinkiste, Vogelhäuschen, Puppen-



Anne Hüwe und Nadine Rengers beginnen schon mit den Planungen für den Krippenweg. Fotos: Hüwe

stube, Bierkiste, Dachpfannen, Blumentöpfe, Karton, Baumwurzeln, ...). Reizvoll sind Krippen aus einfachen Naturmaterialien, die zum Beispiel im Park der Villa Hecking unter einem Baum, in einem Beet gut



Warum nicht ein Vogelhaus umbauen?

zur Geltung kommen. Solche Objekte müssen jedoch weitgehend wetterfest sein. Denkbar wären hier u.a. auch hängende Krippen, die aus abgewandelten Vogelhäuschen bestehen. Improvisation bzw. Recycling können auch bei der Gestaltung der Krippenfiguren eine wichtige Rolle spielen. Ausgediente Spielzeugfiguren, Puppen, Kasperlefiguren können umgestaltet werden. Mit Steinen, Pappmache, Strandgut, ausgestopften Wollsocken, Handschuhen, Stoffresten, Styroporkugeln

etc. können neue Krippenfiguren gebastelt werden. Der eigenen Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Es können sowohl große Krippen mit lebensgroßen Figuren als auch Miniaturkrippen entstehen und präsentiert werden. Für die Gestaltung braucht



Im Park der Villa Hecking gibt es viele schöne Plätze für eine Krippe zu entdecken.



man auch zum Beispiel Klebstoff, Draht, Nähgarn, aber auch Werkzeug. Die Aufzählungen verdeutlichen, dass das Material für die Gestaltung eine entscheidende Rolle spielt und langfristig gesammelt werden sollte. Vielleicht kennt jemand auch aus eigener Anschauung einen Krippenweg (z.B. Münster-Handorf, Krippenmuseum in Telgte) und kann sich so noch Anregungen holen. Wer beim Krippenweg mitmachen möchte, sollte sich bis zum 30.09.2022 (vor den Herbstferien) bei Anne Hüwe (05973-1500, hueweanne@gmail.com) oder bei Nadine Rengers (05973-748058, nadine_rabbers@web.de) melden. Dann kann überlegt werden, wer an welchem Standort seine Krippe aufbauen möchte. Es soll auch ein Streckenplan mit einer Übersicht über den Krippenweg gestaltet werden: Jede Krippe enthält eine Nummer im Plan

und vor Ort ein nummeriertes Schild mit Kurzinformationen. Interessenten sollten den Aufbautermin (24.-26.11.2022) vor dem ersten Adventssonntag (27.11.2022) in ihrem Terminkalender festhalten und entsprechend die Vorbereitungen auch zeitlich planen. Vielleicht gibt es auch eine Weihnachtshütte, wo zeitlich befristet Weihnachtsplätzchen und/oder Kuchen angeboten werden. So ein Projekt entwickelt sich während der Vorbereitungen. Der Verkehrsverein, Bürgermeister Brüning und Pastor Thoms haben bereits ihre Unterstützung zugesagt. Schulen, Kitas und verschiedene Einzelpersonen und Gruppen wurden bereits angeschrieben und zur Mitarbeit eingeladen. Einige Anmeldungen von Krippenbauern liegen auch schon vor. Nach der trüben Coronazeit könnte es ein motivierendes verbindendes Ereignis für Jung und Alt im Ortskern von Neuenkirchen werden. Die offizielle Eröffnung des Krippenweges soll am 1. Adventssonntag nach dem Hochamt um 11 Uhr stattfinden. Weitere Informationen können Sie der örtlichen Presse entnehmen.



Anne Hüwe Hier könnte eine große Krippe entstehen.

Frauen in der Bibel

1										
2										
3										
4										
5										
6										
7										
8										
9										

Trage die Frauennamen in die entsprechenden Zeilen ein. Ist alles richtig eingetragen, liest man in der markierten Spalte von oben nach unten den Namen einer verwandten Frau der Maria.

1. Erste Frau in der Bibel (1. Mose 3,20)
2. Eine Frau Jakobs (1. Mose 33,7)
3. Eine Frau des Moses (2. Mose 2,21)
4. Eine Königin im AT (Esther 9,29)
5. Eine Frau Abrahams (1. Mose 18,6)
6. Eine Frau Isaaks (1. Mose 24,61)
7. Eine Jüngerin Jesu (Markus 16,1)
8. Eine Frau zu Füßen Jesu (Lukas 10,38)
9. Eine Tochter Labans (1. Mose 29,28)

Freust du dich über mehr? www.Gemeindebriefhelfer.de gibt einiges her!

Falsche Symbole!

Es haben sich auf dem rechten Bild 12 falsche Symbole eingeschlichen. Kannst du sie finden?



Kannst du diese
Symbole im rechten
Kreuz finden?



Freust du dich über mehr? www.Gemeindebriefhelfer.de gibt einiges her!



In der Weihnachtsausgabe 2021 hat die Analyse dieses Foto des „Gute Hirtenfensters“ veröffentlicht, das heute im Saal des Karl-Leisner-Hauses eingebaut ist. Die Information, dass das Fenster aus dem ehemaligen Krankenhaus stammt, ist wohl falsch.

Dazu hat Norbert Gellenbeck, der von 1994 bis 1998 als Pfarrer in St. Anna tätig war, der Redaktion geschrieben: „Vor etwa 25 Jah-

ren ist dieses Fenster bei Arbeiten im Keller der Sakristei wieder entdeckt worden. Wir haben es dann restaurieren und im Saal aufhängen lassen.“

Nach Aussage des früheren Küsters stammt das Fenster aus dem alten Pfarrhaus. Es soll über der Eingangstür eingebaut gewesen sein.

Vielleicht erinnern sich daran ältere Gemeindemitglieder noch?

Impressum

Herausgeber:
Pfarreirat St. Anna
Neuenkirchen

Titelbild:
Markus Gehring

Redaktion:
Cornelia Ernsting,
Markus Fischer,
Markus Gehring,
Maria Göcking,
Christoph Hesselmann,
Anne Hüwe,

Hildegard Kerstiens,
Pastor Markus Thoms,
Anja Risau,
Brigitte Vieth

Layout:
Markus Fischer, Maria
Göcking, Brigitte Vieth

Druck:
Druckerei Reckels

Die nächste Analyse erscheint zu Weihnachten 2022. Lob oder Kritik nimmt die Redaktion bis zum 15. November entgegen unter mfijonas@aol.com.

anna *lyse* 

Pfarrmagazin der Kirchengemeinde St. Anna in Neuenkirchen

35 | 15. JAHRGANG
April 2022